

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 33

Charlottenburg, Freitag, den 13. August 1915

Jahrg. 42

Karl Eberhardt †

Eine schmerzliche Kunde wurde uns zu teil; der Verlust des Redakteurs unseres Verbandsorgans „Die Ameise“ gehört zu den schweren Opfern, die der seit länger als Jahresfrist tobende Weltkrieg unserm Verbandsorgan auferlegte. Unser Kollege Karl Eberhardt ist am 25. Juli im 46. Lebensjahre in den Kämpfen in Rußland gefallen, nachdem er, am 23. Januar d. J. zum Heeresdienst einberufen, genau 6 Monate mitgekämpft und an einer ganzen Anzahl von Gefechten teilgenommen hat.

Seine Kameraden gaben unserm Verbandsbüro Kenntnis von seinem Tode. Am 3. August ging eine Feldpostkarte folgenden Inhalts bei uns ein:

„Unterschiedener teilt Ihnen ergebenst mit, daß unser guter Kamerad, der Landsturmmann Karl Eberhardt am 25. Juli infolge eines schweren Herzschusses gefallen ist. Teilen Sie das bitte seiner gewiß tieftrauernden Familie mit, deren Adresse mir unbekannt ist. Wir verlieren in ihm einen guten, ehrenhaften und lebenslustigen Kameraden. In der Hoffnung, daß Sie meine Bitte erfüllen, zeichnet im Auftrage der Korporalschaft unbekannter Weise
Wehrmann Paul Siewert.“

Der traurigen Pflicht, der Familie die Nachricht vom Tode des Gatten und Vaters zu überbringen, wurden wir enthoben, indem am gleichen Tage bei dieser folgende Nachricht eintraf:

„Das Bataillon erfüllt hiermit die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Ehemann, der Landsturmmann Karl Eberhardt am 25. d. M. beim Mławek-Übergang b. W. F. Szjelun und Wäldchen Chelszyn (Polen) den Heldentod für das Vaterland gestorben ist. Das Bataillon spricht Ihnen sein tiefstes Beileid aus.
v. St., Hauptmann und Bataillonsführer.“

Früh verwaist, war unser verstorbener Kollege genötigt, sich schon frühzeitig auf die eigene Kraft zu verlassen und den Weg durchs Leben allein zu bahnen. Das harte proletarische Jugendschicksal mag auch auf die Bildung seines Charakters von bestimmendem Einfluß gewesen sein. Wer unsern Kollegen Eberhardt zum ersten Mal sah, mochte ihn für einen wortkargen, verschlossenen Charakter halten. Wer aber näher mit ihm zu tun hatte, wurde bald gewahr, daß in der anscheinend rauhen Schale ein guter Kern, ein für alles Schöne und Gute empfängliches Gemüt steckte. Dem Umstande, daß ihm die Gabe der freien Rede versagt geblieben, ist es zuzuschreiben, daß Kollege Eberhardt im Kreise der Kollegen verhältnismäßig wenig persönlich bekannt geworden ist. In der Zahlstelle Eisenberg, in der er seit dem Jahre 1903 bis zu seiner Ueberfiedelung nach Charlottenburg Kassierer der Zahlstelle gewesen, in der er außerdem als Mitglied der Beschwerde-Kommission des Verbandes an deren Beratungen und Entscheidungen teilgenommen, wußte man seine stille, aber eifrige Tätigkeit für die gewerkschaftliche Sache zu schätzen.

Als nach dem Abgange des inzwischen leider auch schon verstorbenen Kollegen Zietsch der Verbandsvorstand sich vor die Notwendigkeit gestellt sah, den verantwortungsvollen Posten eines Redakteurs an unserm Verbandsorgan neu zu besetzen, ging der Kollege Eberhardt bei der Wahl unter einer Anzahl von Bewerbern als gewählt hervor. Wir dürfen heute, wo die Tätigkeit des Kollegen Eberhardt an unserm Fachblatt nach leider so kurzer Dauer als abgeschlossen hinter uns liegt, sagen, daß Eberhardt durchaus das gehalten, was der Vorstand sich von ihm versprochen hat. Seit dem 1. August 1912, also nur drei Jahre, stand Eberhardt in Diensten unseres Verbandes. Nur einmal während dieser Zeit war es ihm vergönnt, an einer Generalversammlung unseres Verbandes teil zu nehmen, und zwar an der außerordentlichen, nur zur Lösung der Verschmelzungsfrage am 28. Juni 1913 nach Leipzig einberufenen Generalversammlung.

Trotz der kurzen Dauer seiner Tätigkeit mußte er die besonderen Freuden eines Redakteurs auch kennen lernen. Er, der bis zu seinem Eintritt in die Redaktions-Stellung mit Polizei und Gerichten nichts zu tun gehabt, niemandem etwas zu leide getan hatte, war als Redakteur gar bald der „Bösewicht“, der mit der Ehre seiner Mitmenschen nicht umzugehen wußte und deshalb vor den Richter gezerrt werden sollte. Seine „Vergehen“ bestanden darin, daß er Mißstände, unter denen die Kollegen in einigen Betrieben zu leiden hatten, in der „Ameise“ öffentlich geißelte, um deren Abstellung zu erwirken. Sein früher Tod hat es verhindert, daß ihm die Quittung für seine Tätigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung ausgestellt, der Stempel bürgerlicher Bescholtenheit aufgedrückt werden konnte.

Mit der hinterbliebenen Familie trauern auch wir um den Verlust dieses braven Kollegen. Sein Andenken dauernd in Ehren zu halten, soll uns eine besondere Verpflichtung sein.

B e k a n n t m a c h u n g.

Für die Berichtswoche vom 26. bis 31. Juli haben folgende Zahlstellen keine Berichte eingesandt:

Altenembach, Breslau, Liegnitz, Müggen, Neustadt bei Coburg, Scheibe, Spechtshorn.
Das Verbandsbüro.

Unser Verband im Juli.

Ein volles Jahr Kriegszeit liegt hinter uns, ein Jahr, an das unsere Kollegen wohl noch lange denken werden. Die

Verhältnisse in unserem Berufe sind nicht nur nicht bessere geworden, sondern scheinen sich wieder zu verschlechtern, wie wir auf Grund unserer wöchentlichen Zählungen feststellen können. Die Zahlen der bei beschränkter Arbeitszeit Beschäftigten scheinen zu sinken, die Zahlen der völlig Erwerbslosen zu steigen. Das Sinken der Mitgliederzahlen hält weiter an, wie wir zu unserem größten Bedauern feststellen müssen. Allerdings ist auch die Zahl der zum Heeresdienst einberufenen Kollegen noch fortgesetzt im Steigen begriffen und sind jetzt schon mehr als die Hälfte aller männlichen Mitglieder beim Heere. Ueber den Beschäftigungsgrad geben unsere wöchentlichen Zählungen folgenden Aufschluß:

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose					Beschränkt Beschäftigte					Voll-Beschäftigte							
	Männl.	Weibl.	Zusamm.			Männl. Zahl	Weibl. Zahl	Zusammen Zahl	Männliche Zahl	Weibliche Zahl	Zusammen Zahl	Männliche Zahl	Weibliche Zahl	Zusammen Zahl	Männliche Zahl	Weibliche Zahl	Zusammen Zahl						
																		In Proz.	In Proz.	In Proz.	In Proz.	In Proz.	In Proz.
28. 6.-3. Juli	5497	2761	8258	5343	3692	407	7,40	523	18,94	930	11,26	2786	50,68	1744	63,16	4580	54,85	2304	41,91	494	17,69	2798	33,88
5.-10. Juli	5426	2727	8153	5441	3728	459	8,45	526	19,28	985	12,08	2645	48,74	1662	61,20	4314	52,91	2322	42,79	582	19,50	2854	35,00
12.-17. Juli	5116	2646	7762	5458	3753	418	8,17	537	20,29	955	12,30	2483	48,58	1546	58,42	4029	51,90	2215	43,29	563	20,27	2778	35,78
19.-24. Juli	5023	2625	7648	5589	3853	447	8,89	567	21,56	1014	13,25	2263	45,05	1490	56,76	3753	49,07	2313	46,04	568	21,63	2881	37,65
26.-31. Juli	4955	2581	7536	5776	3933	431	8,69	583	22,58	1014	13,45	2361	47,64	1407	54,51	3768	50,0	2163	43,65	591	22,89	2754	36,54

Nach unserer Zählung betrug die durchschnittliche Arbeitslosigkeit im Monat Juni bei den männlichen Mitgliedern 7,24 vom Hundert, bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ betrug die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden (die Zählung erstreckt sich auf 36 berichtende Verbände) 2,6 v. H. 13 von den 36 berichtenden Verbänden haben eine höhere als die durchschnittliche Arbeitslosenziffer, 23 Verbände eine niedrigere. Unser Verband steht nach der Abstufung vom Höchst- zum Tiefstand wieder an zweiter Stelle mit einer Arbeitslosenziffer von 10,7 v. H. Nach unserer Berechnung, auf Grund unserer Zählungen, sank die durchschnittliche Arbeitslosenziffer von 12,93 v. H. im Mai auf 11,55 v. H. im Juni um 1,38 v. H. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ sank diese Ziffer von 11,8 v. H. im Mai auf 10,7 v. H. im Juni um 1,1 v. H. Die Zahl der Arbeitslosentage betrug im ersten Vierteljahr dieses Jahres 10,2 auf 100 Mitglieder, im zweiten Vierteljahr 8,7.

Nach den Berichten der Industrie, d. h. der Unternehmerverbände, an das „Reichsarbeitsblatt“ heißt es im Juliheft: Aus der Steingutindustrie liegen weniger befriedigende Berichte vor. Teilweise wurde eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat gemeldet. Es haben stellenweise Lohn-erhöhungen stattgefunden.

Wir haben nunmehr festgestellt, daß in einigen Steingut-Industrien eine Erhöhung des Lohnes erfolgt ist, in einer Anzahl dagegen nicht. Die allgemeine Lohnaufbesserung, die im Juli 1914 im Vergleich mit dem August v. J. um 15 v. H. betrug, sank im Februar d. J. auf die Hälfte, von 15 auf 7,5 v. H., ab. In Stoffen ist eine Erhöhung von 10 v. H. stattgefunden. Nachdem die Arbeiterverbände in Berlin beschlossen, sich nicht an die Erhöhung des Lohnes zu beteiligen, sind Lohn-erhöhungen in der Steingutindustrie nicht erfolgt. Nach unserer unvollständigen Erhebung betrug die Erwerbslosigkeit im Juli 1914 bei den männlichen Mitgliedern 7,24 v. H., bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H. Im Vergleich mit dem Juni 1914 betrug die Arbeitslosigkeit bei den männlichen Mitgliedern 7,24 v. H., bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H. Im Vergleich mit dem Juli 1913 betrug die Arbeitslosigkeit bei den männlichen Mitgliedern 7,24 v. H., bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H.

Wir haben nunmehr festgestellt, daß in einigen Steingut-Industrien eine Erhöhung des Lohnes erfolgt ist, in einer Anzahl dagegen nicht. Die allgemeine Lohnaufbesserung, die im Juli 1914 im Vergleich mit dem August v. J. um 15 v. H. betrug, sank im Februar d. J. auf die Hälfte, von 15 auf 7,5 v. H., ab. In Stoffen ist eine Erhöhung von 10 v. H. stattgefunden. Nachdem die Arbeiterverbände in Berlin beschlossen, sich nicht an die Erhöhung des Lohnes zu beteiligen, sind Lohn-erhöhungen in der Steingutindustrie nicht erfolgt. Nach unserer unvollständigen Erhebung betrug die Erwerbslosigkeit im Juli 1914 bei den männlichen Mitgliedern 7,24 v. H., bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H. Im Vergleich mit dem Juni 1914 betrug die Arbeitslosigkeit bei den männlichen Mitgliedern 7,24 v. H., bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H. Im Vergleich mit dem Juli 1913 betrug die Arbeitslosigkeit bei den männlichen Mitgliedern 7,24 v. H., bei den weiblichen 20,38 v. H., im Gesamt-Durchschnitt 11,55 v. H.

schluß noch werden. Uns will es scheinen, daß in der Ausnahmebehandlung, die hier für zwei Personen vorzuliegen scheint, eine größere Bedrohung des Burgfriedens liegt, als in der Erörterung dieser Angelegenheit.

Wenn die Verhältnisse beim Eintritt in das zweite Kriegsjahr auch nicht so schlimm sind, wie unmittelbar nach Ausbruch des Krieges (im August v. J. hatten wir eine Arbeitslosenziffer von 54,0 v. H.), vielleicht auch noch bessere sind, als wir vor Jahresfrist anzunehmen geneigt waren, so sind dieselben aber doch schlimm genug, wenn berücksichtigt wird, daß dieser Zustand schon über ein volles Jahr anhält. Die beschränkte Erwerbsmöglichkeit, die hohe Arbeitslosigkeit in Verbindung mit den ungewöhnlich hohen Preisen für die notwendigsten Lebensmittel steigern die Existenzsorgen unserer Kollegenschaft bis zur Unerträglichkeit. Bei der außerordentlich ungünstigen Lage, in der sich der weitaus größte Teil unserer Kollegen befindet, ist dringend zu wünschen, daß dafür gesorgt wird, die Lebensmittelpreise auf eine erschwingliche, den beschränkten Erwerbs- und Verdienstmöglichkeiten angepasste Höhe herabgesetzt werden.

Haben die Arbeiterinnen in der Kriegszeit höheres Einkommen gehabt?

Einen interessanten Einblick in die Lohnbedingungen, die für weibliche Klassenmitglieder, also Arbeiterinnen und weibliche Angestellte, in Frage kommen, liefert der Bericht des Allgemeinen Distriktsausschusses der Stadt Berlin für das Jahr 1914.

Diese Klasse ist die größte in Deutschland und umfaßt im September 1914 193 009 männliche und 252 703 weibliche Mitglieder. Von den letzteren gehörten 28,7 Proz., also mehr als der Hälfte Teil, zu einer Lohnklasse (Klasse II), für die ein Durchschnitt von 1,16 bis 2,15 Mk. festgesetzt ist. Mehr als ein Drittel (34,2 Proz.) gehören in die Lohnklasse III mit 2,15 bis 3,15 Mk. Durchschnittslohn. Nahezu zwei Drittel (66,9 Proz.) der Mitglieder haben also Verdienste von 1,16 bis 4,15 Mk. möglich und sich viel weniger haben ein höheres Einkommen.

Durch diese Nachweise werden die doch für eine Großzahl der weiblichen Lohnbedingungen für Arbeiterinnen und weibliche Angestellte in heftige Beleuchtung gerückt. Mit 3,15 Mk. pro Tag, also mit noch nicht ganz 19 Mk. die Woche, von denen noch die Beiträge für Krankenkasse und Invalidenversicherung abgehen, kann ein Mädchen oder eine Frau, wenn sie allein dasteht, zwar auskommen, aber sie darf mit solchem Verdienste keine großen Ansprüche stellen. Alle weiblichen Klassenmitglieder der Lohnklasse III haben aber noch nicht

einmal diesen Verdienst. Für diese und die vielen Tausend Mädchen und Frauen, die ein noch niedrigeres Einkommen haben, ist es äußerst schwer, ja oftmals ganz unmöglich, in der heutigen Zeit durchzukommen. Unterernährung und sittliche Gefahren für die weniger starken Naturen sind die ganz natürlichen Folgen.

Nun umfaßt der Bericht sowohl eine Zeit vor dem Kriege als auch fünf Kriegsmonate. Da ist es nun interessant zu sehen, daß nicht etwa die letzteren Monate für eine größere Zahl weiblicher Klassenmitglieder höhere Verdienste gebracht haben. Diese sind vielmehr seit Ausbruch des Krieges ganz bedeutend gesunken.

Nur die Lohnklasse I, mit Tagesentschädigungen bis zu 1,15 M., weist vom Januar ab fast ununterbrochen bis zum Jahreschluß Zunahmen der Mitgliederzahlen auf. Dagegen finden wir in der Lohnklasse III die höchste Mitgliederziffer im Mai (113 223), im Dezember aber nur noch 53 836 weibliche Mitglieder. Ebenso ist die Mitgliederziffer in der höheren Lohnklasse IV, mit Tagesverdiensten von 3,16 bis 4,15 M., von 27 927 im Januar und 30 603 im März auf 18 432 im Dezember zurückgegangen. In den Lohnklassen V und VI, die Verdienste von 4,16 bis über 5,15 M. pro Tag voraussetzen, fiel die Mitgliederziffer von 13 834 im Januar auf 10 431 im Dezember 1914.

Insgesamt hatte die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Berlin im Berichtsjahre 17 949 weibliche Mitglieder verloren. In der dritten Lohnklasse, die für ein Drittel aller weiblichen Mitglieder in Frage kommt, aber allein 25 521 und in den höheren Lohnstufen 12 900. Die Mitgliederzunahme entfiel also fast ausschließlich auf die niedrigen Lohnklassen.

Durch diese Nachweise kommt deshalb zum Ausdruck, daß die hohen Kriegslöhne der Arbeiterinnen für eine große Zahl nur in der Phantastie einiger Leute vorhanden sind, die die wirklichen Arbeits- und Lohnbedingungen für die Arbeiterinnen nicht kennen. In Wirklichkeit müssen die Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten in Bureaus und Kontoren in ihrer Mehrzahl auch heute den schweren Kampf um die Existenz bei geringem Verdienst führen, den sie immer geführt haben. Ja, heute ist er schwerer, weil alles viel teurer geworden ist.

Es haben einzelne sehr gut in der Kriegszeit verdient. Ihre Zahl fällt aber nicht ins Gewicht gegenüber den vielen, die nicht mehr, ja, sogar weniger hatten als früher. Und die Beschäftigung in den Kreisen, wo gute Verdienste erzielt wurden, läßt heute auch schon ganz erheblich nach.

Also mit den hohen Löhnen der Arbeiterinnen in der Kriegszeit ist es nichts. Im Durchschnitt haben sie nicht mehr, sondern weniger verdient.

Vielleicht tragen diese Nachweise der Allgemeinen Ortskrankenkasse über die Verteilung der weiblichen Mitglieder auf die Lohnklassen dazu bei, daß das Gerücht über die hohen Kriegslöhne der Arbeiterinnen aufhört.

Aus anderen Verbänden

Der Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter im Jahre 1914. Gegen den Abschluß des Jahres 1913 war der Mitgliederstand bis zum Schluß des 2. Quartals 1914 etwas gestiegen. Mit Ausbruch des Krieges und mit den Einberufungen zum Heeresdienst legte die schließliche Bewegung im Stande der Mitglieder ein. Von 51 587 am 2. Quartal fiel die Mitgliederzahl auf 34 903 im 3. und auf 31 193 im 4. Quartal. Der Verlust übersteigt die Zahl der Rekruten-Einberufungen. Einberufen zum Heere waren Anfang September 27,4 Proz., Ende Oktober 35,6 Proz. der Mitglieder.

Von dem im Jahre 1914 einleiteten und schwebenden Lohnbewegung waren 185 von 336 Betrieben mit 16 395 Beschäftigten vor Ende März, 109 endeten mit vollem, 61 mit teilweisem Erfolg. 64 waren im Laufe des Krieges abgebrochen. Sowohl Lohn- als auch Arbeitszeit in Betracht kommen, war das Ergebnis der Verhandlungen eine Arbeitszeitverkürzung um 3467 Personen im 10 Std. Stunden pro Woche, oder 3,1 Stunden pro Person und Woche, ferner eine Lohnerhöhung für 13 698 Personen um 17 701 M. pro Woche oder 1,30 M. pro Person und Woche. Abwehrbewegungen waren 216 nötig, die sich auf 322 Betriebe gründeten. In 267 Betrieben endeten die Abwehrbewegungen mit vollem, in 23 mit teilweisem Erfolge. Beabsichtigte Verschlechterungen wurden abgewehrt für 2455 Personen. Streiks und Aussperrungen fanden in 31 Fällen mit 744 beteiligten Personen statt, darunter 15 Angriffsstreiks, 11 Abwehrstreiks und 5 Aussperrungen. Mit vollem Erfolg endeten 12, mit teilweisem Erfolg 4, und 15 endeten ohne

Erfolg bzw. kamen infolge des Krieges nicht zur Entscheidung. — Die Einnahmen und Ausgaben des Verbandes wurden erklärlicherweise vom Kriege beeinflusst. Die Einnahmen betragen 1 070 383 M., sie standen um über 200 000 M. gegen die Einnahmen des Jahres 1913 (1 272 944 M.) zurück, dagegen stiegen die Ausgaben (1 119 888 M.) gegenüber dem Vorjahre (1 024 742 M.) um zirka 95 000 M. Dem Ueberschuß von 248 200 M. im Vorjahre steht eine Mindereinnahme von rund 50 000 M. im Jahre 1914 gegenüber. Erheblich beeinflusst wurde das Finanzergebnis im Jahre 1914 durch die Kriegsunterstützung, die eine Ausgabe von rund 183 000 M. aus der Hauptkasse verursachte. Die Summe der gesamten Unterstützung mit den Unkosten der Lohnbewegungen im Betrage von 73 814 M. betrug in der Hauptkasse 723 616 M., gegen 595 957 M. im Vorjahre, darunter entfallen auf die Krankenunterstützung 236 394 M. (241 505 M. im Vorjahre), Arbeitslosenunterstützung 94 877 M. (99 427 M.), Streikunterstützung 52 539 M. (94 353 M. und 8346 M. an andere Verbände). Die Summen der übrigen Unterstützungszweige blieben annähernd gleich denen des Vorjahres. Auch aus den Lokalkassen wurden erhebliche Unterstützungen, namentlich Kriegsunterstützungen, geleistet. Die gesamten Unterstützungen der Lokalkassen beliefen sich auf rund 138 782 M., darunter die Kriegsunterstützung mit 107 214 M. Die Einnahmen der Lokalkassen betragen 188 905 M. aus Beiträgen und 107 381 M. sonstige Einnahmen, letztere fast ausschließlich Extrabeiträge zur Unterstützung der Kriegerfamilien.

Der Krieg stellte besondere Anforderungen an die Organisationsleitung. Nach Lage der Umstände mußte den Interessen der Arbeiter Rechnung getragen werden. Die statutarischen Unterstützungen blieben bestehen, da die Arbeitslosigkeit keinen hohen Stand erreichte. In der Mühlenindustrie machte sich bald Mangel an Arbeitskräften bemerkbar und die Verhältnisse in der Brauindustrie erforderten eine Regelung des Arbeitsmarktes. Zu diesem Zwecke trat die Organisationsleitung mit der Organisation der Unternehmer in der Brauindustrie, dem Deutschen Brauerbund, in Unterhandlung. Das Ergebnis war, daß der paritätische Arbeitsnachweis für das Braugewerbe in Berlin mit der zentralen Arbeitsvermittlung für das ganze Reich betraut wurde. Trotz mancherlei Schwierigkeiten gelang es in der Hauptsache, überflüssige Kräfte aus einzelnen Orten dahin zu dirigieren, wo Arbeitskräfte bestimmter Arbeitsgruppen fehlten.

Auch über die Aufrechterhaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie der Tarifverträge erfolgte Uebereinstimmung in Verhandlungen mit dem Deutschen Brauerbund. Die Mitglieder des Deutschen Brauerbundes wurden anschließend von ihrer Organisationsleitung darauf verwiesen, daß die mit den Arbeiterverbänden abgeschlossenen Tarifverträge auch während des Krieges aufrecht zu erhalten seien. Allerdings fanden trotzdem noch manche Verstöße gegen die Verträge statt. Es gelang jedoch, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Von Beginn des Krieges an hatte sich die Verbandsleitung mit der Frage der Unterstützung der Kriegerfamilien zu beschäftigen. Sie wurde in dem Sinne gelöst, daß die Unterstützung der geringeren oder größeren Bedürftigkeit angepaßt wurde, soweit diese in Rücksicht auf die vom Reich bezug von der Gemeinde und vom Unternehmer erhaltene Unterstützung festzustellen war. Mit dem Deutschen Brauerbund nahm die Verbandsleitung mit Erfolg Rücksprache, um die Unternehmer allgemein für die Unterstützung der Kriegerfamilien zu interessieren und diese Unterstützung allgemein einzuführen, sie möglichst den verschiedenen Verhältnissen entsprechend einseitlich zu gestalten und für die ganze Arbeitszeit zu sichern.

Des Weiteren trat die Verbandsleitung mit Rücksicht auf den Deutschen Brauerbund heran über die Regelung der Arbeitszeit mit Hinweis darauf, als die Arbeitszeit von 12 auf 10 Stunden des Arbeitstages auf 60 Proz. der Produktion der zwei vorhergehenden Jahre verabschiedet wurde, ferner über Wiederaufnahme der heimkehrenden Krieger in den Betrieben. Der Lösung dieser Fragen, die jetzt schon aktuell ist, wird die Verbandsleitung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

So zeigt die gemeinschaftliche Organisationsrätionen, wie notwendig die Organisation auch während des Krieges ist, und ihre Notwendigkeit wird sich nach Friedensschluß noch mehr erweisen.

Das Jahr 1914 schloß ab mit einem Vermögensbestand in der Hauptkasse von 1 655 031 M., gegen 1 704 402 M. im Vorjahre, also weniger rund 50 629 M.; in den Lokalkassen mit 356 741 M., gegen 382 944 M. im Vorjahre, weniger 26 203 M. Der Gesamtvermögensbestand des Verbandes betrug Ende 1914 rund 2 011 772 M.

